

Die Liturgie der Kirche

Quinquagesima

Der Name dieses Sonntags bedeutet ursprünglich den fünfzigsten Tag vor Ostern. Er hieß aber auch Sonntag des Abraham, weil heute Abraham als Vorbild des Heilandes gefeiert wird. Dem Abraham wird die Kunde, daß aus seiner Nachkommenschaft der Erlöser hervorgehen werde, und „Abraham, euer Vater, erzitterte vor Freude, diesen Tag zu sehen.“

Daß Abraham Stammvater des Erlösers werden durfte, ist ihm als Lohn für seinen Glauben gewährt worden. Wie kam das? Abraham lebte drüben in Asien, in Chaldäa. Gott hatte die Absicht, ein Volk zu gründen und groß werden zu lassen, das von den andern bis zu einem gewissen Maße abgesperrt werden sollte, damit es den ihm geoffenbarten Glauben an den einen wahren Gott möglichst rein und durch keinerlei heidnische Beimengungen getrübt von Geschlecht zu Geschlecht weitergeben könnte. Denn dieser Glaube sollte als Grundlage dienen für den feineren Zeit zu offenbaren christlichen Glauben. Aus diesem Volke sollte zugleich der Erlöser hervorgehen, und Abraham sollte der Stammvater dieses bevorzugten Volkes werden.

Er lebt also zu Ur in Chaldäa. Gott ruft ihn und befiehlt: „Verlasse dein Land, deine Familie, dein Vaterhaus und gehe in das Land, das ich dir zeigen werde. Aus dir werde ich ein großes Volk machen, will dich segnen und deinen Namen berühmt machen.“ Abraham weiß noch nicht, wohin der Weg führt, was die Reise für Erlebnisse und Abenteuer birgt. Aber der Allerhöchste hat sich derart kundgetan, daß Abraham ungewöhnlich Gottes Stimme erkennt, und das ist ihm genug. Abraham hat den richtigen Begriff von Gott: Wenn Gott ruft, muß man gehorchen, denn er ist der Herr jeglicher Kreatur; wenn Gott verspricht, so wird und kann er es halten, denn er ist getreu und allmächtig. Abraham glaubt, gehorcht und geht (1. Moses 12. Kapitel).

Ein anderes Mal sprach Abraham heimlich zu Gott: „Du hast mir keine eigenen Kinder geschenkt, und einer meiner Hausgenossen wird mich beerben. Gott antwortete: „Nicht dein bloßer Hausgenosse wird dich beerben, sondern ein eigenes Kind von dir. . . . Sehe deine Augen zum Himmel empor, zähle die Sterne, wenn du kannst. . . . So zahlreich wird deine Nachkommenschaft sein.“ Abraham glaubte, und Gott rechnete ihm dies zur Gerechtigkeit an (1. Moses 15. Kap.).

Dann befiehlt Gott dem Abraham, mit seinem Sohne auf den Berg Moria zu gehen und dort seinen Isaak zu opfern. Abrahams Glaube sagt: „Gott befiehlt, er ist mein Herr.“ Und er gehorcht. „Weil du mir deinen einzigen Sohn nicht verweigert hast, will ich dich segnen (1. Moses 22. Kap.).“

So wurde Abraham der Vater der Glaubenden, so wurde er das Vorbild Christi. Der Vater verlangt vom Sohne seine Selbsthingabe und verspricht ihm eine Nachkommenschaft, so zahlreich wie die Sterne des Himmels, wie der Sand am Meere. Christus erkennt dies als den Willen Gottes und gehorcht. Es ist sogar seine Speise, den Willen des Vaters zu tun, d. h. es ist für ihn so selbstverständlich, dem Vater zu gehorchen, als es für uns selbstverständlich ist, die tägliche Nahrung zu uns zu nehmen. Abrahams Nachkommen, die Juden, führen den Heiland zum Opferaltar, und er trägt, wie Isaak, selbst das Opferholz auf eigener Schulter zur Opferstätte. Aber so wenig wie Isaak, bedeutete dieser Opfergang für Christus Untergang und Verderben. Denn „das Opferlamm des Vaters“ ging siegreich aus dem Kampfe hervor, und Christus wurde der Vater einer neuen Nachkommenschaft, der an ihn Glaubenden, die so zahlreich sind wie die Sterne des Himmels, wie der Sand am Meere; Nachkommen Abrahams und Christi nicht dem Fleische nach, sondern dem Geiste und dem gläubigen Gehorchen nach.

Der Meßtext

Eingang (Introitus)

Sei mir ein schützender Gott und eine Zufluchtsstätte! Kette mich! Denn meine feste Burg und meine Zuflucht bist Du und um Deines Namens willen wirft Du mir Fährten und mich ernährst.

Psalm. Auf Dich, Herr, hoffe ich; in Ewigkeit werde ich nicht zu Schanden; in Deiner Gerechtigkeit befreie mich und errette mich. Ehre sei dem Vater.

Gebet (Oratio)

Erhöre, wir bitten Dich, Herr, in Milde die Gebete Deines Volkes, löse uns von den Banden der Sünde und behüte uns vor allem Unheil. Durch Jesus Christus.

Epistel: 1. Korinther 13. 1 — 13

Brüder! Wenn ich die Sprachen der Menschen und Engel rede, aber die Liebe nicht hätte; so wäre ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich die Gabe der Weissagung hätte, und wüßte alle Geheimnisse, und besäße alle Wissenschaft, und wenn ich alle Glaubenskraft hätte, so daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht; so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Güter zur Speisung der Armen aussteilte, und wenn ich meinen Leib dem brennendsten Schmerze hingäbe, hätte aber die Liebe nicht; so nützte es mir nichts. Die Liebe ist geduldig, ist gütig; die Liebe beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, sie ist nicht ehrsüchtig, sie ist nicht selbstsüchtig, sie läßt sich nicht erbittern, sie denkt nichts Arges, sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, hat aber Freude an der Wahrheit, sie trägt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles. Die Liebe hört nie auf, wenn auch die Weissagungen aufhören, wenn die Sprachen ein Ende nehmen, und die Wissenschaft vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erkennen, und Stückwerk unser Weissagen. Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird das Stückwerk aufgehört. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, hatte Einficht wie ein Kind, dachte wie ein Kind; als ich aber Mann ward, legte ich, was kindisch war, ab. Jetzt sehen wir durch einen Spiegel rätselfast; alsdann aber von Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, so wie auch ich erkannt bin. Jetzt aber bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei; aber das Größte unter diesen ist die Liebe.

Stufengefang (Graduale)

Du bist Gott, Du allein tust die Wunder. Du hast den Heiden Deine Macht gezeigt. Du hast erlöst mit Deinem starken Arm Dein Volk, die Kinder Israels und Josefs.

Tribet Gott zu, ihr Länder alle, dienet dem Herrn in Freude. Tretet hin vor sein Angesicht mit Frohlocken. Wisset, der Herr, er ist Gott, er hat uns erschaffen, nicht wir uns selbst. Wir sind sein Volk, die Schafe seiner Weide.

Evangelium: Lukas 18. 31 — 43

In jener Zeit nahm Jesus die Zwölf zu sich, und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles in Erfüllung gehen, was durch die Propheten über den Menschensohn geschrieben worden ist. Denn er wird den Heiden überliefert, mißhandelt, gegeißelt und angepiet werden; und nachdem sie ihn werden ausgehelt haben, werden sie ihn töten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber verstanden nichts von diesen Dingen; es war diese Rede vor ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt ward. Und es geschah, als er sich Jericho näherte, sah ein Blinder an dem Wege, und bettelte. Und da er das Volk vorbeiziehen hörte, fragte er, was das wäre? Sie aber sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorbeikomme. Da rief er und sprach: Jesu, Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und die vorangehenden, fuhren ihn an, daß er schweigen sollte. Er aber schrie noch viel mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner! Da blieb Jesus stehen, und befahl, ihn zu sich zu führen. Und als er sich genähert hatte, fragte er ihn, und sprach: Was willst du, daß ich dir tun soll? Er aber sprach: „Herr, daß ich sehend werde.“ Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen! Und sogleich ward er sehend, und folgte ihm nach, und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

Opfergang (Offertorium)

Gepriesen seist Du, Herr! Lehre mich Deine Gesetze! Mit meinen Rippen verkünde ich alle Rechtsprüche Deines Mundes.

Stillegebet (Secreta)

Diese Gabe, Herr, so bitten wir, tilge unsere Vergehen und heilige für die Feier des Opfers Leib und Seele Deiner Diener. Durch unsern Herrn Jesus Christus.

Kommuniongefang (Communio)

Sie aßen und wurden reichlich satt; ihr Verlangen stillte ihnen der Herr. Was sie begehrte, wurde ihnen nicht vorenthalten.

Gebet nach der hl. Kommunion (Postcommunio)

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, gib, daß die Himmelspeise, die wir empfangen haben, uns gegen alles Unheil schirme. Durch Jesus Christus.

Erklärung des Meßtextes

War Abraham das Vorbild, so sollen wir das Nachbild Christi werden: Glaubende, wie der Blinde des Evangeliums, der die Gottlichkeit und Allmacht Christi erkennt und bekennet, und dessen Glauben durch die ganze Meute der Nichtglaubenden nicht totgeschwiegen werden kann; Gehorchende, die nicht beim Glauben, nicht auf dem halben Wege stehen bleiben, da der Glaube ohne die Werke tot ist, und erst die Werke den Beweis des tatsächlich vorhandenen und richtig verstandenen Glaubens liefern. Wie Abraham sein Liebtens zu opfern bereit war, so sollen wir bereit sein, auf die ungeordnete Selbstliebe zu verzichten (Epistel), damit der Wohlgeruch der Gottes- und Nächstenliebe vom Altare unserer Seele zu Gott emporsteige und ihm richtigen und im Werke vollendeten Glauben kundtue. Dann ist die Antwort Gottes auf diesen Tat - Glauben dieselbe, wie jene des Heilandes an den Blinden: „Du sollst sehen und noch besser erkennen, denn Glauben und dein Handeln waren dir zum Heile.“

Dieses Glauben und dieses Handeln aber berechtigen uns zu dem unerschütterlichen Vertrauen, wie es in den übrigen Stücken der heutigen Sonntagsmesse zum Ausdruck kommt: Gott, meine volle Zuversicht, meine Stärke, mein Zufluchtsort, (Introitus); Gott, zu dem ich bitten darf, der mich von der Sünde und ihren Folgen erlöst (Oratio); Gott, unser Schöpfer und stets treubeforgter Herr, der nichts verachtet von dem, was er geschaffen hat (Traktus, Graduale); Gott, der mir durch seine Gebote Segen, Stütze, leuchtender Stern ist (Offertorium); Gott, der durch sein heiliges Gastmahl vollkommen befriedigende und stärkende Nahrung ist, die unsere Erwartungen weit übersteigt (Communio); Gott, der aber gerade durch dieses Gastmahl unsere Sünden tilgen (Secreta) und uns gegen alle Widerwärtigkeiten und drohenden Gefahren stärken möge (Postcommunio).

Die hl. Fastenzeit

Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und zu Staub zurückkehren wirst!

In der Fastenzeit haben wir erkannt und bekannet, daß wir Sünder und Gottes Schuldner sind. In der Fastenzeit gehen wir einen Schritt weiter und fügen die Sühne hinzu, einerseits um Gott Genugtuung zu leisten, andererseits den durch Sünde und ihre Folgen geschwächten Willen wieder zu stärken; beide aber, Sühne und Willensbildung, sind notwendig, um zu Ostern mit dem Heilande eine innere Auferstehung aus jener Vergangung zu feiern, in welche Sünde, böse Gewohnheit und ihre Folgen uns einwängeln.

Die hl. Fastenzeit ist eine 40tägige Exerzitienzeit, die in der Osterzeit und Osterkommunion ihren passenden Abschluß findet. Exerzitienmeister ist der Heiland selber, der uns durch die hl. Liturgie seine Predigten und Vorträge hält und dieselben durch sein eigenes Leben und Beispiel angehend und anschaulich macht. Er schilbert uns in der hl. Liturgie sein Wirken, seine Verfolgungen, sein Leiden und Sterben, aber auch sein Siegen und Auferstehen, und er erwartet von uns, daß wir dadurch angeregt werden, mit Geduld und Ausdauer an unserer Läuterung und inneren Reinigung zu arbeiten. Worin diese Arbeit besteht, lehrt in enger Anlehnung an die hl. Liturgie der hl. Vater Benedikt im Kapitel von der Beobachtung der 40tägigen Fasten: „Das geschieht dann in würdiger Weise, wenn wir uns des Gebetes, wahrer Reue und der Abtötung befleißigen. So möge ein jeder in Freude des hl. Geistes seinem Körper etwas entziehen an Speise und Trank, sich einträufeln im Neden und Scherzen und voll der Freude geistig Schnüch dem hl. Ditefekt entgehen.“ Und wie die Mönche nach dem Befehle des hl. Vaters das, was sie während der Fastenzeit besonders dem lieben Gott darbringen wollen, dem Abte mitteilen sollen, damit er seinen Segen darüber spreche, so möge jeder Christ diesbezüglich seinen Beichtvater um Rat fragen, um durch Gehoriam und Besonnenheit ebenfalls den Segen auf seine Opfer herabzurufen.

Die hl. Fastenzeit zerfällt liturgisch in zwei Teile: vom Aschermittwoch bis zum Fastensonntag, und von da bis Ostern. Man beginnt das Fasten schon mit dem Aschermittwoch statt mit dem Montag nach dem ersten Fastensonntag, um die 40 Fastenstage zu bekommen, nach denen diese Zeit des Kirchenjahres benannt ist.

(Aus der Schweiz von Enkel Joseph.)

Die Lichter in ihrer Bedeutung in der katholischen Kirche

Das Fest „Maria Lichtmess“ hat vom Volksmund seit alter Zeit diesen Namen bekommen, weil an diesem Tage vor dem Hauptgottesdienste die Lichter geweiht, sodann in feierlicher Lichterprozession herumgetragen und besonders während des Gottesdienstes in den Händen gehalten wurden. Das charakteristische Gebräuge des Festes war demnach in der Anschauung des christlichen Volkes die hl. Messe mit den vielen Lichtern; dieser äußere Vorgang führte kurzerhand zu dem volkstümlichen Namen „Lichtmess“, der dem Tag bis heute geblieben ist. In den liturgischen Büchern hat das Fest den Namen „Darstellung Jesu im Tempel“ oder „Maria Reinigung“, welche zwei Bezeichnungen den geschichtlichen Inhalt des Festes zum Ausdruck bringen. Der älteste (arabische) Namen des Festes, das bis ins 4. Jahrhundert zurückverfolgt werden kann, war Annapante (Anagnina), nämlich des Jesuskinds mit Simeon und Anna.

Schon diese kurze Geschichte des Festes zeigt, daß Maria Lichtmess mehr ein Fest des Herrn, als ein Marienfest ist und sein soll. Auch die Lichterweihe an diesem Tag ist auf Jesus hingebunden, nicht auf Maria. In diesem Tage hat der große Simeon den Erlöser „ein Licht zur Erluchtung der Heiden“ genannt; die Kerzen, welche an diesem Tage geweiht werden, sollen also in erster Linie ein Symbol des Erlösers sein. „Ich bin das Licht der Welt“, hat der Heiland von sich selber gesagt, so daß die Deutung der Kerze als Sinnbild des Erlösers volle Berechtigung hat. Im Märkten tritt ja in der Osterkerze dieses Sinnbild zu Tage, indem an derselben sogar die „fünf Wunden“ des Herrn sinnfällig dargestellt werden.

Das reine, von der jungfräulichen Maria gesammelte Wachs verzeihet sich in der Kerze mit stets nach oben gerichteter Flamme, mag man die Kerze halten wie man will. So ist auch der jungfräuliche Leib Jesu in einem 33jährigen Opferleben langsam verzehrt worden zur Ehre des Vaters und zum Heile der Menschen. Die Ehre des Vaters aina ihm über alles. „Ich suche meine Ehre nicht“, „Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ In unabhärem Licht leuchtete dieser heilige Leib Jesu bei der Verkürung auf Labor „weicher als der Schnee“, mit großer Macht und Herrlichkeit wird er auf den Wolken des Himmels wiederkommen am Ende der Welt.

Die leuchtende Kerze ist also ein sehr lebensnahes Sinnbild Jesu Christi. Gemäß der Sprache der hl. Schrift ist aber Gott selber Licht, in Licht gekleidet, wohnt in unabhärem Licht und ist die Quelle allen Lichtes. „Es werde Licht“, war das erste Schöpfungswort Gottes. So ist also die Kerze nicht bloß Sinnbild des Gottessohnes, den der Apostel „Abglanz des Vaters“ und das himmlische Glaubensbekenntnis „Licht vom Lichte“ nennt, sondern auch Symbol des himmlischen Vaters, Symbol der Gottheit an sich.

Es ist deshalb auch ohne weiteres verständlich, wenn sich der christliche Kult keinen Gottesdienst denken kann ohne Licht. Das Licht beim Gottesdienste soll also Gott verherrlichen, den Schöpfer alles Lichtes; je feierlicher der Gottesdienst, desto mehr Lichter, desto größere Verherrlichung Gottes.

Es gab Leute, die glaubten, die Notwendigkeit von Lichtern beim Gottesdienste aus einem rein praktischen, historischen Grund erklären zu sollen; die ersten Christen waren, so sagen diese, in den Katakomben ja gezwungen, Lichter zu brennen, denn diese waren ja unter der Erde in völliger Dunkel, auch am hellen Tag. Dieser Grund mag mitgeholfen haben, daß von Anfang an das Licht beim Gottesdienste unentbehrlich ward, aber schon die Apostelgeschichte (20, 7-8) erzählt, daß der hl. Petrus zu Troas predigte bis Mitternacht, „es waren aber viele Lampen im Obergemach“. Offenbar war schon damals in einem Hause, nicht in einer Katakombe, nicht bloß das Bedürfnis die Finsternis zu erhellern maßgebend, denn dies wäre bei einer Predigt schon mit wenigen Lichtern hinlänglich erreicht, sondern die vielen Lampen

brannten zur Verherrlichung der Heiliger (Abfchiedsgottesdienst des Apoteles). Den Spott des Valentinus, daß die Christen beim heiligen Sonnenchein in ihren Kirchen zahlreiche Lichter (unnötig) anzündeten, fertigt der hl. Hieronymus mit den Worten ab: „In allen Kirchen des Orients werden, wenn das Evangelium gelesen wird, am hellen Tag Lichter angezündet, nicht zur Erhellung der Finsternis, sondern zum Zeichen der darzustellenden Freude.“

Die freudige Sinnahme des Glaubens seitens des Christen soll also vor allem das Halten der Lichter beim Evangelium dartun. „Es war das wahre Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt“, sagt schon der hl. Johannes im 1. Kapitel seines Evangeliums.

Die Lichter beim Gottesdienste sollen aber nicht bloß zur Verherrlichung der Heiliger und somit zur Ehre Gottes, sowie zur Erbauung der Gläubigen dienen, sondern auch ein Symbol des Christen sein. „Nächst dem Christus durch das Licht“ wird der Christ bezeichnet werden, dann aber auch der Christ, dem der Christ soll ja ein Ebenbild Christi werden. Wie Christus sich selbst verachtet hat im Dienste an der Menschenseele, so soll auch der Christ sich verzeihen im Dienste Gottes. Vier Eigenschaften des Lichtes beim Festes deuten dies sehr sinnig an: die Kerze brennt stets nach oben in jeder Lage; so soll auch der Christ in all seinem Sinnen und Trachten stets nach oben gerichtet sein. „Was droben ist, sieht nicht was auf Erden“, sagt der Apostel. Das Licht leuchtet: Auch der Christ soll stets kein Licht leuchten lassen, d. h. seinen Mitmenschen durch einen tugendhaften Wandel voranleuchten. Das Licht wärmt ferner; auch das Christentum soll von warmer Gottesliebe durchdringt sein. Endlich verzeihet sich das Licht selber durch sein Brennen; so soll auch der Christ sich verzeihen im Dienste Gottes und nimmer ermüden bis er hingehen kann zum ewigen Licht, wo es kein Erlöschen und keinen Tod mehr gibt.

(Schluß folgt)

Zu verkaufen Moving Picture Projector,

eine einfache Maschine, die sehr mann handhaben kann. Für 16 Millimeter Filme. Kein Käfig benötigt. Passend für Anstalten oder für das Heim.

Box 2213 St. Peter's Press, Münster, Sask.

Stelle gesucht.

Eine ältere Frau (Witwe) wünscht bei einem katholischen Priester die Stelle einer Haushälterin zu übernehmen. Sie reflektiert nicht auf hohen Lohn. — Anfrage zu richten an den

St. Peter's Boten.

Regensburger Marien - Kalender fuer 1931

20 Cents, Post miteingeschlossen.

Klein Co., Brandon Minn.

CARL NICKELSEN

„Der Photograph“

Photographien - Gruppenbilder - Vergrößerung

Fertigstellung von Kodak-Bildern eine Spezialität

Errichtet im Jahre 1920

Main St. - der erste Store nördlich von der Eisenbahn. HMBOLDT, Sask.

GRISTING

No. 1 Weizen

34 lbs. Superior 38 lbs. Prairie Rose

16 lbs. Kleie 12 lbs. Kleie

8 lbs. Mittelmehl 8 lbs. Mittelmehl

No. 2 Weizen

32 lbs. Superior 36 lbs. Prairie Rose

16 lbs. Kleie 14 lbs. Kleie

10 lbs. Mittelmehl 8 lbs. Mittelmehl

Mahlen kostet 20 cents per Bushel. Mehl- und Futtersacke

kosten 25 cents per Stueck.

McNAB FLOUR MILLS

Limited

HUMBOLDT, Sask.